

**PROF. ALBRECHT GOESCHEL**  
STAATLICHE UNIVERSITÄT ROSTOV/DON  
DIREKTOR  
DER  
ACCADEMIA ED ISTITUTO  
PER LA  
RICERCA SOCIALE  
TENNO A. GARDASEE

ANSCHRIFT IN DEUTSCHLAND:  
83250 MARQUARTSTEIN A. CHIEMSEE  
STAUDACHER STRASSE 14  
TELEFON  
08641 - 71 30  
TELEFAX  
08641 - 63242  
INTERNET  
[www.prof-goeschel.com](http://www.prof-goeschel.com)

**GESCHIEDENE MÄNNER  
IN  
DEUTSCHLAND  
UND DER  
INTERNATIONALE HEIRATSMARKT**

Vorlage für den Gesundheitskongress  
**Männerleben 2006**  
Esslingen, 18.03.2006

## 1. Scheidungen und Wiederverheiratungen in Deutschland – ein „gefesselter Markt“

In Deutschland werden mittlerweile pro Jahr etwa 200.000 Männer neu geschieden. Tendenz: Weiter steigend.

Von der gegenwärtigen Bevölkerung sind derzeit etwa 2,7 Millionen Männer „Scheidungsmänner“, d.h. geschieden und nicht wiederverheiratet.

### Übersicht 1: Jährlich geschiedene Männer in Deutschland 1971 und 2001

Dieser auf schon hohem Sockel weiter rasant zunehmenden Zahl der Scheidungsmänner in Deutschland stehen deutlich rückläufige Wiederverheiratungen geschiedener Männer gegenüber.

### Übersicht 2: Wiederverheiratete geschiedene Männer in Deutschland 1965 und 1994

Aus der Sicht der heute üblichen neoliberal-extremistischen Sichtweise der Welt kann man hier von einem „gefesselten“ Markt sprechen: Einerseits werden immer rascher und immer mehr Männer aus ihren Eheverhältnissen „freigesetzt“, Männer, die damit nicht unbedingt auch jeglichen Wunsch nach dem anderen Geschlecht, nach Vertrautheit und Verlässlichkeit schon verloren haben – andererseits werden von diesen Männern aber immer weniger neue Eheverhältnisse eingegangen.

Selbstverständlich spielen hier die für Scheidungsmänner häufig desaströsen wirtschaftlichen Folgen von Ehescheidungen eine Rolle – es fehlt schlichtweg das Geld für eine neue Ehe. Dies soll hier aber nicht das Thema sein.

Übersicht 1

**Jährlich geschiedene Männer  
in  
Deutschland  
1971 und 2001**

Gebiete	Von Ehescheidungen betroffene Männer pro Jahr	
	1971	2001
Alte Länder	80.000	170.000
Neue Länder	30.000	30.000
Deutschland zusammen	110.000	200.000

Quelle: Verband Deutscher Rentenversicherungsträger: Empirische Fakten und Trends zum Versorgungsausgleich, Frankfurt am Main 2003

Übersicht 2

**Wiederverheiratete geschiedene Männer  
in  
Deutschland  
1965 und 1994**

Wiederverheiratung	Von 100 geschiedenen Männer haben wieder geheiratet	
	1965	1994
Deutschland		
Westliche Länder	79	58
Östliche Länder	71	53

Quelle: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Die Familie im Spiegel der amtlichen Statistik. Bonn, Dez. 1997

Hier soll vielmehr angesprochen werden, ob und inwieweit die Wiederheirat insbesondere mit einer deutschen Neu-Ehefrau nicht überhaupt das falsche „Produkt“ für diesen Großmarkt der „Scheidungs Männer“ ist.

## **2. Männer weichen vermehrt in den europäischen und internationalen Heiratsmarkt aus**

Wenn man zunächst die einschlägige amtliche Statistik betrachtet, dann ist zwar die Eheschließungshäufigkeit in Deutschland in den zurückliegenden Jahrzehnten um etwa 58 Prozent dramatisch zurückgegangen, deutlich zugenommen haben hingegen die Eheschließungen deutscher Männer mit ausländischen Frauen: Allein zwischen 1996 und 2001 um über 43 Prozent.

Übersicht 3: Deutlicher Rückgang der Eheschließungen in Deutschland 1950 bis 2003

Übersicht 4: Deutlicher Anstieg von Eheschließungen deutscher Männer mit ausländischen Frauen 1996 bis 2001

Es könnte also durchaus sein, dass die Lebensform Ehe und Ehefamilie für die Männer in Deutschland in der Tendenz nur noch mit Ehefrauen aus anderen europäischen und außereuropäischen Ländern und vor allem aus anderen Kulturen möglich ist oder möglich zu sein scheint.

Dies macht aber einen erhöhten und verbesserten Wissens-, Kenntnis- und Erfahrungsstand in der männlichen Bevölkerung bzw. in der männerbezogenen Öffentlichkeit über die internationalen Heiratsmärkte, die Geschlechterregimes in den verschiedenen Weltreligionen etc. erforderlich.

Übersicht 3

**Deutlicher Rückgang der Eheschließungen  
in  
Deutschland  
1950 bis 2003**

<b>Eheschließungen je 1.000 Einwohner</b>		
<b>1950</b>	<b>2003</b>	<b>%</b>
11,0	4,6	- 58,2 %

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) Datenreport 2004, Bonn 2004

## Übersicht 4

**Deutlicher Anstieg von Eheschließungen  
deutscher Männer mit ausländischen Frauen  
1996 bis 2001**

Jahre	Anzahl der Eheschließungen Deutscher mit Ausländern		
	1996	2001	%
Deutsche Ehemänner – Deutsche Ehefrauen			
Deutsche Ehemänner mit ausländischen Ehefrauen	178.000	255.000	+ 43,3 %
Deutsche Ehefrauen mit ausländischen Ehemännern	204.000	241.000	+ 18,1 %

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) Datenreport 1998 und 2002, Wiesbaden

### 3. Die räumliche Ausprägung des Ehescheidungsgeschehens als Faktor des internationalen Heiratsmarktes

Hier ist es zunächst wichtig, die teilweise erheblichen regionalen Unterschiede im Eheschließungs- und Ehescheidungsgeschehen bei den Männern in Deutschland selbst zur Kenntnis zu nehmen.

Nach den Arbeiten von Monshausen, Steinmetz und Volmer<sup>1</sup> sind es in Deutschland vor allem die Ballungsraum-Kernstädte im Osten, die eine extrem niedrige Eheschließungshäufigkeit bei den Männern zeigen – die vergleichsweise niedrigen Ehescheidungshäufigkeiten sind dabei kein Abbild besonders stabiler Ehen, sondern statistisches Ergebnis des Umstandes, dass bei wenigen Eheschließungen auch nur wenige Ehen geschieden werden können.

Übersicht 5: Niveau und Saldo von Eheschließungen und Ehescheidungen der männlichen Bevölkerung in ausgewählten Siedlungstypen in Deutschland 2003

So gesehen wären „eigentlich“ die Ballungsraum-Kernstädte im Osten Deutschlands besonders attraktive Teilmärkte im internationalen Heiratsmarkt.

Sowohl die wirtschaftliche Schwäche dieser Räume wie auch die dort ausgeprägteren Vorbehalte gegenüber Nichtdeutschen erschweren diese eigentlich nahe liegende Einbeziehung der ostdeutschen Ballungsraum-Kernstädte in den internationalen Heiratsmarkt.

Hinter dem schon niedrigen Heiratshäufigkeitsniveau der Männer in den Ballungsräumen in den ostdeutschen Ländern wie auch in den ostdeutschen

---

<sup>1</sup> Vgl. Monshausen, Antje, Steinmetz, Markus: Scheidungshäufigkeiten in den Gebietseinheiten und Siedlungstypen der Bundesrepublik Deutschland 2003. Für: Studiengruppe für Sozialforschung e.V., Marquartstein, Mai 2005 und Volmer, Rabea: Eheschließungshäufigkeiten in den Gebietseinheiten und Siedlungstypen der Bundesrepublik Deutschland 2003: Daten zu einer Familiengesundheitspolitik. Für Studiengruppe für Sozialforschung e.V., September 2005.



## Übersicht 5

**Niveau und Saldo von Eheschließungen  
und Ehescheidungen  
der männlichen Bevölkerung in ausgewählten  
Siedlungstypen in Deutschland  
2003**

Eheschließung/ Ehescheidungen	Eheschließungen	Ehescheidungen	Saldo Eheschließungen / Ehescheidungen
Siedlungstypen	Je 1.000 Männer*		
Kernstädte der Ballungsräume der ostdeutschen Länder <sup>1</sup>	8,9	6,4	+ 2,5
Ländliche Kreise geringerer Dichte der westdeutschen Länder <sup>2</sup>	17,6	7,3	+ 10,3

\*) Im Alter von 15 bis unter 65 Jahre

- 1) Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen
- 2) Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Schleswig-Holstein

Quelle: Volmer, Rabea: Eheschließungshäufigkeiten in den Gebietseinheiten und Siedlungstypen der Bundesrepublik Deutschland 2003: Daten zu einer Familiengesundheitspolitik. Für: Studiengruppe für Sozialforschung e.V., Marquartstein, September 2005

Ländern im Vergleich zu den westdeutschen Ländern überhaupt liegt eine in den ostdeutschen Ländern besonders niedrige Eheschließungsneigung der Frauen im Vergleich zu den Männern.<sup>2</sup>

Von Interesse ist, neben der Häufigkeit von Eheschließungen und Ehescheidungen in den unterschiedlichen Regionstypen, auch noch der unterschiedliche Anteil, den diese Regionstypen an den gesamten Eheschließungen und Ehescheidungen auf sich vereinigen.

Steinmetz hat hierzu erstmals für Deutschland insgesamt flächendeckend und siedlungsstrukturell gegliederte Daten vorgelegt.<sup>3</sup> Danach müssen die Anteile der verschiedenen Gebietstypen am gesamten Scheidungsaufkommen für die westdeutschen Länder und die ostdeutschen Länder getrennt dargestellt werden, da in diesen beiden Teilen Deutschlands auch die Bevölkerung zwischen den verschiedenen Gebietstypen unterschiedlich verteilt ist. Wenn man dies berücksichtigt, dann sind im Westen Deutschlands die Umlandkreise und im Osten Deutschlands die Ländlichen Kreise diejenigen Räume, die jeweils den höchsten Anteil an den Gesamtzahlen der geschiedenen Männer im Westen bzw. im Osten stellen.

Übersicht 6: Quoten von Ehescheidungen und Einwohnern nach Gebietstypen in Westdeutschland 2003

Übersicht 7: Quoten von Ehescheidungen und Einwohnern nach Gebietstypen in Ostdeutschland 2003

---

<sup>2</sup> Vgl. Volmer, Rabea: A.a.O., S. 7 ff. Volmer führt als mögliche Gründe für diese niedrige Eheschließungsneigung der Frauen in den ostdeutschen Ländern u.a. die gegenüber den westdeutschen Ländern erhöhte Erwerbstbeteiligung und damit einkommensmäßige Unabhängigkeit der Frauen in den ostdeutschen Ländern an. Vgl. ebda., S. 62

<sup>3</sup> Vgl. Steinmetz, Markus: Scheidungsanteile der Gebietseinheiten und Siedlungstypen der Bundesrepublik Deutschland 2003. Für: Studiengruppe für Sozialforschung e.V., Marquartstein, Mai 2005

## Übersicht 6

**Quoten von Ehescheidungen und Einwohnern  
nach  
Gebietstypen in Westdeutschland  
2003**

Ehescheidungen/ Einwohner	Anteile an den Ehescheidungen	Anteile an den Einwohnern
Gebietstypen	In Prozent	
Umlandkreise	46,8	49,0
Kernstädte	33,5	28,0
Ländliche Kreise	19,7	23,0

Quelle: Steinmetz, Markus: Scheidungsanteile der Gebietseinheiten und Siedlungstypen der Bundesrepublik Deutschland 2003. Für: Studiengruppe für Sozialforschung e.V., Marquartstein, Mai 2005

## Übersicht 7

**Quoten von Ehescheidungen und Einwohnern  
nach  
Gebietstypen in Ostdeutschland  
2003**

Ehescheidungen/ Einwohner	Anteile an den Ehescheidungen	Anteile an den Einwohnern
Gebietstypen	In Prozent	
Ländliche Kreise	54,2	54,2
Umlandkreise	23,7	26,5
Kernstädte	22,1	19,3

Quelle: Steinmetz, Markus: Scheidungsanteile der Gebietseinheiten und Siedlungstypen der Bundesrepublik Deutschland 2003. Für: Studiengruppe für Sozialforschung e.V., Marquartstein, Mai 2005

Aus der Sicht einer Einbeziehung in den internationalen Heiratsmarkt scheinen daher sicherlich die Umlandkreise im Westen Deutschlands besonders geeignet, da dort mengenmäßig die Masse der Ehescheidungen erfolgt und gleichzeitig mit einem höheren Einkommensniveau und schwächeren Vorbehalten gegenüber Nichtdeutschen gerechnet werden kann.

Diese Annahmen müssen allerdings dahingehend präzisiert werden, dass die in den Umlandkreisen geschiedenen Männer bei der gegenwärtigen Art der rechtlichen, gerichtlichen und jugend- und familienamtlichen Regelung und Abwicklung von Scheidungen dort nicht unbedingt bleiben werden. Ein erheblicher Teil der geschiedenen Männer muss oder wird in die Kernstädte (zurück-) gehen, von wo sie vielleicht ein paar Jahre zuvor mit Gattin und erwartetem Kind ins geförderte Eigenheim gezogen sind.

So gesehen sind es dann wohl die Kernstädte des Westens, die trotz geringerem Anteil an den Ehescheidungen, der gleichwohl deutlich über dem Bevölkerungsanteil liegt, die am ehesten für eine Einbeziehung in den internationalen Heiratsmarkt in Frage kommen.

#### **4. Europäischer und internationaler Heiratsmarkt: Negativimage und Informationsmangel**

Die Medien-Berichterstattung über den europäischen und internationalen Heiratsmarkt ist dessen Wirklichkeit und Wirtschaftsbedeutung keinesfalls angemessen.

Mit wenigen Ausnahmen<sup>4</sup> werden Ehen, die über den weltweiten Heiratsmarkt vermittelt werden, bevorzugt in der Nähe von Prostitution, Menschenhandel, Clan-Betrügereien und organisiertem Verbrechen angesiedelt.<sup>5</sup>

In der entwicklungspolitischen und finanzwissenschaftlichen Literatur werden die Dinge deutlich anders gesehen. Hier hebt die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) die hohe Bedeutung des Sex-Tourismus für das wirtschaftliche Wachstum südostasiatischer Länder wie Thailand oder die Philippinen hervor<sup>6</sup>. Studien der Weltbank über die Heimatzahlungen von Migranten aus Entwicklungsländern, und damit auch Heiratsmigranten aus Entwicklungsländern zeigen, dass diese Heimatzahlungen nach den ausländischen Direktinvestitionen die wichtigste Quelle für Geldströme aus den Industrieländern in die Entwicklungsländer sind.<sup>7</sup>

Die andere Seite des Negativbildes des internationalen Heiratsmarktes in der deutschen Medien-Öffentlichkeit ist ein sehr problematischer Informationsmangel, der auch ein generelles Risiko für die über den internationalen Heiratsmarkt geschlossenen Ehen darstellt. Ohne Wissen über die sehr unterschiedlichen Geschlechterregimes in denjenigen Weltregionen, die bevorzugt am internationalen Heiratsmarkt teilnehmen wie bspw. Osteuropa und Russland, Südostasien, Südamerika und Karibik und Teile von West- und Ostafrika sind Missverständnisse, Enttäuschungen und Konflikte vorprogrammiert.<sup>8</sup>

---

<sup>4</sup> Vgl. Süddeutsche Zeitung-Magazin, 27.06.2003

<sup>5</sup> Vgl. Wiener, 2/1988 und Öko-Test, 12/2003

<sup>6</sup> Vgl. Süddeutsche Zeitung, 19.08.1998

<sup>7</sup> Vgl. Maimo, Muzele, Ratha Dilip: Remittances: Development Impact and Future Prospects. World Bank Publications, 2005

<sup>8</sup> Es gibt inzwischen in den großen Städten entsprechende Selbsthilfegruppen für gescheiterte transnationale und transkontinentale Ehen wie bspw. „Thai schuai Thai e.V.“ in München

Wie unterschiedlich schon die Bewertungsmuster in den Ländern Südostasiens von Ehen einheimischer Mädchen und Frauen mit ausländischen Ehemännern sein können, berichtet die Bundesvereinigung Internationaler Partnervermittlungen.<sup>9</sup>

So ist es in Thailand ausgesprochen unüblich, einen Ausländer, eventuell sogar einen Weißen zu heiraten. Das Ansehen einer thailändischen Familie fällt stets mit der Heirat eines Ausländers. Sofern Thailänderinnen dennoch Ausländer, insbesondere ältere Ausländer heiraten, handelt es sich hierbei häufig um vormalige Arbeiterinnen im Sexgewerbe. Hierdurch wird die Ablehnung von Ausländerehen in den thailändischen Familien noch verstärkt.

Gänzlich anders, so berichtet die Bundesvereinigung Internationaler Partnervermittlungen, lägen die Dinge auf den Philippinen. Dort, nach jahrhundertelanger spanischer Kolonisation mit nachfolgender amerikanischer Besetzung steigt das Ansehen jeder Familie mit der Heirat eines Ausländers, gerade auch eines Japaners oder Europäers.<sup>10</sup>

Insgesamt bietet die Bundesvereinigung Internationaler Partnervermittlungen detaillierte und qualifizierte Informationen über den asiatischen Heiratsmarkt und seine kulturellen, sozialen und ökonomischen, teilweise auch politischen Rahmenbedingungen.<sup>11</sup>

Die aus der Praxis des internationalen Heiratsmarktes gewonnenen Informationen und Interpretationen der Bundesvereinigung werden auf weite Strecken durch eine kenntnisreiche empirische Untersuchung über die Heiratsmigration

---

<sup>9</sup> [www.bvi-pv.de](http://www.bvi-pv.de)

<sup>10</sup> Vgl. Bundesvereinigung Internationaler Partnervermittlungen. Schreiben vom 09.10.2003. Vgl. auch Süddeutsche Zeitung-Magazin, 27.06.2003

thailändischer Frauen in die Bundesrepublik einerseits und über die Ehefrauensuche deutscher Männer in Thailand andererseits bestätigt.

Die Studie stellt abschließend fest, dass deutsch-thailändische oder deutsch-philippinische Ehen sehr wohl zur Zufriedenheit beider Partner verlaufen können. Voraussetzung ist, dass ein gegenseitiger Austausch von wirtschaftlicher Absicherung einerseits und traditioneller Rollenverteilung andererseits stattfindet und von beiden Partnern als in der Bilanz ausgeglichen wahrgenommen wird.<sup>12</sup>

Im Anhang wird die Zusammenfassung dieser Studie wiedergegeben.

## **5. Anhang**

---

<sup>11</sup> Vgl. diess. (Hrsg.): Asien-Extra, Traunstein 2003



**Ruenkaew, Pataya: Heiratsmigration: Zur Soziologie der Einwanderung thailändischer Frauen in die Bundesrepublik, Forschungsbericht, Universität Bielefeld 1998: Schlussbetrachtung**

Die Heiratsmigration thailändischer Frauen wurde bislang ganz überwiegend im Kontext des Frauenhandels behandelt und unter theoretischen Rahmen wie „*Patriarchat*“ und „*Imperialismus*“ erklärt, wobei thailändische Frauen auf die Opferrolle, deutsche Männer auf die Täterrolle reduziert wurden. In Abkehr von dieser herkömmlichen Vorgehensweise untersucht die vorliegende Arbeit die Heiratsmigration im Rahmen internationaler Migration, wobei Faktoren und Hintergründe der Migration in beiden Ländern berücksichtigt werden. Sowohl Frauen als auch Männer sind soziale Akteure, die zur Verfolgung ihrer Ziele frei und verantwortungsbewusst handeln können. Aus der Sicht der Frauen handelt es sich um aktive Heiratsmigration. Bei den Motiven kommt ihren eigenen Interessen eine zentrale Rolle zu, auch ihren wirtschaftlichen. Die Männer wählen aufgrund ihrer speziellen Beziehungsprobleme eine alternative Methode, um eine Partnerin zu finden. Im Folgenden werden die Ergebnisse zusammenfassend dargestellt und Schlussbetrachtungen angestellt.

**1.1. Heiratsmigration ist eine Variante transnationaler Arbeitsmigration**

Die Heiratsmigration ist als Teil des umfassenden Phänomens der Landflucht, d.h. der Abwanderung der Bevölkerung aus ländlichen Gebieten, zu betrachten. Heiratsmigrantinnen nehmen nie den direkten Weg aus ihrem dörflichen Herkunftsgebiet in die Heiratsmigration, sondern durchwandern mehrere Stadien der Binnenmigration, bevor sie sich für die Heirat eines Ausländers entscheiden. Sie beginnen ihre Migrationskarriere mit der Aufnahme einer Ausbildung oder Beschäftigung oder mit dem Eintritt ins Prostitutionsgewerbe.

---

<sup>12</sup> Vgl. Ruenkaew, Pataya: Heiratsmigration: Zur Soziologie der Einwanderung thailändischer Frauen in die Bundesrepublik. Universität Bielefeld-Fakultät für Soziologie, Abschlussbericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Bielefeld 1998

Die meisten befragten Frauen stammen aus Dörfern im Norden und Nordosten Thailands. Die meisten Frauen sind relativ jung, zwischen 13 und 20 Jahre alt, wenn sie zur Bildungs- oder Arbeitsmigration ihr Dorf zum ersten Mal verlassen. Beim letzten Schritt in die Heiratsmigration sind sie deutlich älter. Das Alter bei der Einreise in die Bundesrepublik betrug meist über 28 Jahre. Dies zeigt den großen Abstand zwischen dem ersten und dem letzten Schritt der Migration. Es liegt auf der Hand, dass die Frauen zwischen der Abwanderung aus ihren Geburtsorten und ihrem Schritt in die Heiratsmigration viel an Lebenserfahrung gewonnen haben. Das Klischee vom unerfahrenen „Thai-Mädchen“ geht also an den Tatsachen vorbei.

Zwar besitzen viele Frauen nur eine geringe Ausbildung, häufig einen Grundschulabschluss, nur wenige einen Sekundarschulabschluss. Daneben haben aber einige Frauen eine Ausbildung in der Berufsschule und sogar in einer Pädagogischen Hochschule (Teachers College) absolviert. Daran ist zu erkennen, dass sich auch Frauen mit einer hohen Ausbildung für eine Heiratsmigration entschließen. Sie verfügen nicht über eingeschränkte Möglichkeiten auf den Arbeitsmarkt in Thailand und sind nicht unbedingt von Armut bedroht. Die weit verbreitete Vorstellung, dass Frauen aus Entwicklungsländern aus reiner Armut eine Ehe mit einem Mann aus einem Industrieland eingehen, ist deshalb realitätsfern.

Mittels der Methode der „Idealtypenbildung“ konnten anhand des Migrationsverhaltens zwei Gruppen der befragten Frauen gebildet werden, nämlich die Nicht-Migrantinnen, und die Migrantinnen bzw. Heiratsmigrantinnen. Die „Nicht-Migrantinnen“ sind Frauen, die ihr Heimatdorf nie im Sinn einer Binnenmigration verlassen haben. Die Gruppe der Migrantinnen besteht aus Frauen, die Erfahrungen mit der Binnenmigration, also

der Bildungs- bzw. Arbeitsmigration gemacht haben. Heiratsmigrantinnen haben – meist lange nach dem Eintritt in die Binnenmigration – den Schritt zur Heirat eines Ausländers getan. Hierunter befinden sich aber auch einige Frauen, die in Bangkok geboren sind und keine Erfahrungen mit der Binnenmigration besitzen. Unter den Heiratsmigrantinnen können drei Typen unterschieden werden.

Erstens: Die „*alleinerziehende Mutter*“. Dazu sind Frauen nach dem Ende einer Beziehung zu zählen. Sie sind entweder geschieden, getrennt von ihrem Mann oder Witwe und müssen ihre Kinder alleine versorgen. Der Auslöser der Migration ist meist eine eheliche Krise oder das Bedürfnis nach wirtschaftlicher Sicherung oder Verbesserung.

Zweitens: Die „*ledige Frau mit dem Wunsch nach wirtschaftlichem und sozialem Aufstieg*“. Hinter diesem Typ verbergen sich Frauen, die noch nie verheiratet waren und auch keine gewohnheitsrechtliche Ehe führten. Sie entschieden sich für die Heiratsmigration, weil sie darin eine Möglichkeit zur Befriedigung ihres Bedürfnisses nach sozialem und wirtschaftlichem Aufstieg sehen, den sie glauben, in Thailand nur schwer erlangen zu können.

Drittens: Die „*Prostituierte ausländischer Kunden*“. Dieser letzten Gruppe der Heiratsmigrantinnen gehören diejenigen Frauen an, die sich mit ausländischen Kunden prostituieren. Dies geschieht meist mit dem Ziel, einen Weißen zu heiraten.

Die Wege nach Deutschland unterscheiden sich je nach der Gruppe der Frauen. An ihren Vorgeschichten erkennt man, dass sich die Heiratsmigrantinnen in zwei Gruppen aufteilen, nämlich die Frauen, die im Sexgewerbe tätig waren, die ehemaligen Prostituierten, und die Frauen, die nie mit dem Sexgewerbe zu tun hatten, also die Nicht-Prostituierten. Für die ehemaligen Prostituierten gibt es nur einen Weg nach Deutschland. Sie reisen in Begleitung eines deutschen

Urlaubers ein, des späteren Ehemanns, den sie in Thailand kennen gelernt haben oder folgen ihm in kurzem Abstand. Die Einreise der Gruppe der Nicht-Prostituierten wird dagegen privat, d.h. durch Bekannte oder Freundinnen vermittelt oder durch eine Vermittlungsagentur organisiert. Die private Vermittlung ist ein Arrangement auf informeller, nichtkommerzieller Basis durch Freundinnen und Bekannte. Ziel der Vermittlung ist entweder ein illegaler Aufenthalt für Beschäftigungszwecke oder zur Prostitution oder die Anbahnung einer Heirat. Neben der spontanen und unentgeltlichen Vermittlung durch Privatleute sind es die Dienste kommerzieller Heiratsagenturen, durch die Ehen angebahnt werden. Zwei Typen von Agenturen sind zu unterscheiden: Unternehmen, die öffentlich als Agenturen auftreten und Büros etc. unterhalten, und Privatpersonen, die von der Bundesrepublik aus ohne behördliche Genehmigung, aber mit Profitinteresse tätig sind. Agenturen des zweiten Typs werden in der Regel von Thailänderinnen betrieben, die selbst Heiratsmigrantinnen sind.

Die Motive zur Heiratsmigration sind vielfältig. Neben der Suche nach Auswegen aus besonderen persönlichen und familiären Krisen ist der Wunsch nach sozialem Aufstieg, Unternehmungslust und der Wille zur Selbstbehauptung wirksam. Diese Faktoren sind stets mit wirtschaftlichen Motiven gekoppelt, ohne dass die Frauen unbedingt nach thailändischem Maßstab unter Armut leiden. Die Erwartungen an eine Migration sind neben der Verbesserung des Lebensstandards die langfristige Absicherung der Lebenslage.

Ein wichtiger Faktor, der die Migration fördert, sind die wachstumsorientierten Entwicklungspläne Thailands. Diese fördern das Wachstum der exportorientierten Wirtschaftssektoren und die Entwicklung des Dienstleistungssektors. Dadurch entsteht eine soziale Ungleichheit und

Ungleichverteilung des Volkseinkommens, insbesondere zwischen ländlichen und städtischen Gebieten sowie die Erwerbslosigkeit und Unterbeschäftigung in ländlichen Regionen. Menschen, die über eine geringere Ausbildung verfügen, wie die meisten befragten Frauen, haben nur eingeschränkte Möglichkeiten, eine gutbezahlte Arbeit zu finden. Zwar werden sie nicht an Hunger oder akuter Armut leiden, aber es fehlt ihnen die Chance, eine eigene Existenz aufzubauen oder ihre wirtschaftliche Lage weiter zu verbessern und zu sichern. Am stärksten sind hiervon die alleinerziehenden Mütter betroffen. Denn im Unterschied zu Deutschland gibt es in Thailand keine rechtliche und materielle Absicherung für die Frauen, die ihnen die Möglichkeit böte, für ihre Kinder Unterhalt von deren Vater zu verlangen. Sie sehen in der Migration eine Chance, ihre Kinder und ihre Herkunftsfamilie zu versorgen. Die Migration ist daher für die alleinerziehenden Mütter ein Weg zur Verbesserung ihres Lebensstandards und zur langfristigen Absicherung ihrer Lebensperspektiven.

Die wirtschaftlichen Faktoren können aber Migrantinnen nicht von Nicht-Migrantinnen unterscheiden. Denn sowohl Migrantinnen als auch die Nicht-Migrantinnen waren mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten konfrontiert. Frauen, die sich in keiner wirtschaftlichen Notlage befanden migrierten zum Teil und ein anderer Teil möchte im Dorf bzw. in Thailand bleiben. Faktoren, die Migrantinnen von Nicht-Migrantinnen unterscheiden können, sind seelische und materielle Zufriedenheit, Selbstkonzept und die Selbsteinschätzung, ob man eine Migration durchstehen kann und die Qualität der Bindung an die Familie.

Auch wenn die meisten Frauen ein Bündel aus mehreren unterschiedlichen Gründen für ihre Migration nach Deutschland nannten, hatten sie alle ein gemeinsames Ziel: in Deutschland eine Verdienstmöglichkeit zu suchen. Nach der bestehenden Gesetzgebung existieren 12 Gruppen von Personen, die nach

Deutschland immigrieren können (Blaschke 1993:380-81). Darunter sind Bürger der EG-Mitgliedsstaaten, Kontingentflüchtlinge nach der Genfer Flüchtlingskonvention, Asylsuchende, Touristen, die dem Ausländergesetz unterliegen, Ehegatten deutscher und EG-Staatsangehöriger, ehemalige Arbeitsimmigranten aus Nicht-EG-Staaten und ihre Angehörigen, Studenten, Künstler, Sportler und Führungs- und Fachkräfte, Staatenlose und vergleichbare Personengruppen, Aus- und Übersiedler sowie die ehemaligen Vertragsarbeitnehmer der DDR und ihre Familien. Für thailändische Frauen, die wie die Befragten aus der unteren Mittelschicht stammen, besteht nur die Möglichkeit, als Touristinnen oder als Ehegattinnen deutscher Männer nach Deutschland einzureisen. Wollen sie aber hierzulande einer Erwerbstätigkeit nachgehen, kommt der Status als Touristin nicht in Frage. Denn als Tourist bekommt man zwar eine zeitlich begrenzte Aufenthaltserlaubnis, die Erwerbstätigkeit ist aber untersagt. Eine langfristige Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis können thailändische Frauen nur erhalten, wenn sie einen deutschen Mann heiraten. Die Heirat mit einem Deutschen repräsentiert daher ein Mittel, um nach Deutschland zu reisen und hier arbeiten zu können. Heiratsmigration ist in diesem Sinn als eine Variante der transnationalen Arbeitsmigration zu bezeichnen.

## **1.2. Transnationale Beziehungssuchende**

Die Migration thailändischer Frauen nach Deutschland ist ohne deutsche Männer mit dem Wunsch nach einer thailändischen Frau unmöglich. Wie aus Interviewdaten hervorging, handelt es sich dabei nicht um eine homogene Gruppe.

Den "typischen" Mann der Heiratsmigrantinnen gibt es nicht. Die deutschen Männer thailändischer Migrantinnen verfügen über verschiedene allgemeine Schulabschlüsse, die vom Hauptschul- bis zu Hochschulabschluss reichen. Die meisten Männer haben eine berufliche Ausbildung. Sie arbeiten meist auch in ihrem erlernten Beruf. Einige sind selbstständig, während die anderen eine Beruf als Angestellte, Arbeiter, Musiker und Händler ausüben. Nur drei Befragte gehen keiner Erwerbstätigkeit nach. Zwei von ihnen sind Rentner, während einer arbeitsunfähig ist.

Das Alter der Männer lag zum Untersuchungszeitpunkt zwischen 30 und 66, durchschnittlich bei 44 Jahren. Bei der Heirat mit der jetzigen thailändischen Frau betrug es 25 bis 56, durchschnittlich 38 Jahre. Damit liegt das durchschnittliche Heiratsalter der Probanden über demjenigen der männlichen Gesamtbevölkerung im Jahr 1994. Dies liegt daran, dass diese Ehe für einige Männer die zweite, für andere gar die dritte oder vierte ist. Andererseits haben einige Männer, die vor der Heirat Junggeselle waren, aus beruflichen Gründen wie Zeit- und Kontaktmangel Schwierigkeiten auf dem deutschen Heiratsmarkt.

Die meisten Männer haben eine gute, manche sogar eine enge Bindung zur Mutter. Einige von ihnen wuchsen in einer „vaterlosen“ Familie auf und es ist die Mutter, die sie liebevoll umsorgt. Andere wuchsen in einer Familie mit der traditionellen Rollenverteilung zwischen Vater und Mutter auf, in der alle häuslichen Tätigkeiten von der Mutter wahrgenommen wurden. Dadurch entstand bei diesen Männern eine große emotionale Nähe zur Mutter. Dies war die Basis einer guten Beziehung und engen Bindung zwischen Mutter und Sohn, die allerdings bei einzelnen Männern die Partnerwahl beeinflusste. In einigen Fällen verdrängte gar die Mutter zu ihren Lebzeiten mögliche Partnerinnen ihres Sohnes. Die Ausfüllung der traditionellen Frauenrolle durch die Mutter und die

Sozialisation auf die traditionelle Männerrolle führte für die Untersuchten zu Schwierigkeiten auf dem Heiratsmarkt. Diese führten dazu, dass die Befragten ihre Frauen anhand einer alternativen Methode der Partnerwahl suchen mussten.

Nach der Ausgangsmotivation zur Eheschließung mit einer thailändischen Frau können fünf Idealtypen von Männern gebildet werden.

Erstens: „*Enttäuschte*“: Es handelt sich um Männer, die schon eine Ehe oder eheähnliche Lebensgemeinschaft mit einer deutschen Frau geführt hatten. Vor dem Entschluss zur Heirat mit einer thailändischen Frau ist die Ehe oder die Beziehung gescheitert. Aus diesem schlechten Erlebnis, der Trennung und dem Bild der scheinbar harmonischen Ehe mit einer thailändischen Frau entschlossen sich diese Männer, eine thailändische Frau zu heiraten.

Zweitens: „*Älterer oder alter Junggeselle*“: Dazu sind Männer zu zählen, die aus verschiedenen Gründen wie Beruf und Kontaktmangel im höheren Altern och Junggeselle sind. Die Entscheidung, eine Frau aus einer anderen Kultur zu heiraten, ist mit Schwierigkeiten au dem deutschen Heiratsmarkt und der Unfähigkeit begründet, eine Frau auf traditionellen Weg zu finden. Als Ausweg aus ihren Problemen dient ihnen die alternative Methode der Partnerwahl, die Heiratsmigration.

Drittens: „*Für fremde Kultur Begeisterté*“: Dazu gehören Männer, die Erfahrungen mit oder in anderen Kulturen gemacht haben und dadurch begeistert sind. Sie waren oft mit Ausland und hatten Kontakt zu anderen Kulturen. Die Entscheidung zur Heirat wird davon beeinflusst. Andererseits sind sie auch meist unzufrieden mit der deutschen Gesellschaft.

Viertens: „*Körperliche Unattraktivität*“: Unter diesem Typ sind Männer zu subsumieren, die aufgrund ihres Aussehens Schwierigkeiten auf dem deutschen Heiratsmarkt haben und deshalb durch die Dienstleistung des sogenannten



„Sextourismus“ in Thailand eine Partnerin suchen. Sie sind meist wohlbeleibt oder übergewichtig.

Fünftens: „*Zufallsbekanntschaften*“: Diesem Typ sind Männer, die ohne fremde Hilfe ihre thailändischen Frauen kennen lernten. Hauptmotiv der Heirat ist spontane Zuneigung.

Die befragten Männer heiraten eine thailändische Frau nicht aus einem bestimmten einzelnen, sondern aus einem Bündel unterschiedlicher Motive. Es sind sowohl personenbezogene Motive wie *Gefallen an Charaktereigenschaften* und *Sehnsucht nach Partnerschaft und Liebe* als auch andere Motive wie *Erwerb der Aufenthaltsgenehmigung für die thailändische Frau, Versorgung, Schwierigkeiten auf dem deutschen Heiratsmarkt, schlechte Erfahrungen mit deutschen Frauen, Begeisterung für eine fremde Kultur usw.*, die mit verschiedenen Faktoren jenseits der persönlichen Ebene zusammenhängen. Die Schwierigkeiten der Männer auf dem deutschen Heiratsmarkt sind in Zeit- und Kontaktmangel sowie körperlicher Unattraktivität und Kontakt- und Unternehmungsscheu begründet. Ein wichtiger Faktor ist in diesem Fall die Mutter, die den Tagesablauf ihres Sohnes kontrolliert. Andererseits wollten einige Männer, die von einer deutschen Frau verlassen wurden, aus Angst vor einer Wiederholung eines solchen Erlebnisses keine Beziehung mehr mit einer Deutschen haben. Dass sie eine *thailändische* Frau als Partnerin nahmen, betrachteten die meisten Männer als Zufall. Denn zum Zeitpunkt der Begegnung mit ihrer thailändischen Frau sehnten sie sich nach einer Partnerschaft. Sie fanden eine thailändische Frau, weil sie in Thailand waren oder die Annonce einer Thailänderin lasen oder weil jemand ihre Bekanntschaft arrangierte.

Nur bei denjenigen Männern, die von deutschen Frauen verlassen wurden und die vom Bild der harmonischen deutsch-thailändischen Ehen beeinflusst sind, zielte die Partnersuche direkt auf thailändische Frauen.

Die Orte der ersten Begegnung der Männer mit ihren thailändischen Frauen lagen sowohl in Deutschland als auch in Thailand. In Deutschland lernten die Männer ihre Frauen durch eine Heiratsagentur, private Vermittlung oder durch ein Heiratsinserat kennen. Für einige Männer war eine spontane Bekanntschaft der Weg zum Kennenlernen. Sie trafen ihre Frau ohne fremde Hilfe. Ein Mann kannte seine Frau durch eine Brieffreundschaft. Die Begegnung fand aber in Thailand statt. Der letzte Weg zum Kennenlernen ist die Urlaubsbekanntschaft. Die Männer fliegen als Urlauber nach Thailand, einige davon offensichtlich mit der Absicht, eine Partnerin zu suchen, während die anderen angeblich nur Urlaub machen wollen. Sie begegneten einer thailändischen Frau und verliebten sich in sie. In vielen Fällen wurde die Dienstleistung des sogenannten „Sextourismus“ als Weg der Partnersuche betrachtet. Aus den Interviewmaterialien ist festzustellen, dass keine bestimmte Gruppe der Männer einen bestimmten Weg des Kennenlernens in Anspruch genommen hat. Eine feste Aussage z.B., dass Männer mit schlechten Erfahrungen mit deutschen Frauen die Dienstleistungen einer Heiratsagentur als Weg zur Partnersuche benutzen, kann nicht gemacht werden. Denn die Männer dieser Gruppe haben ihre Frauen auch durch andere Wege wie private Vermittlung oder durch die Dienstleistung des „Sextourismus“ kennen gelernt. Ähnliches gilt auch für andere Gruppen der Männer. Jeder einzelne Mann wählte seine spezielle Methode der Partnerwahl, die ihm von Bekannten oder Freunden empfohlen oder aus den Medien bekannt war. Eines, was wir hier festhalten können, ist: Diese Männer suchen anhand einer alternativen Methode der Partnerwahl eine Partnerin aus einer fremden Kultur, weil sie Schwierigkeiten auf dem deutschen

Heiratsmarkt haben und keine Möglichkeit sehen, auf traditionelle Weise eine Partnerin zu finden. In diesem Sinne können sie als *transnationale Beziehungssuchende* bezeichnet werden.

### **1.3. Heiratsmigration und ihre Motive: Integrationsprobleme und ein Migrationssystem zwischen Thailand und Deutschland**

In theoretischer Hinsicht lassen die Ergebnisse Zweifel am Wert von „rational-choice“-Ansätzen aufkommen. Obwohl offenbar utilitaristische Erwägungen der Akteurinnen existieren, reichen diese allein nicht aus, um das Zustandekommen der Migrationsentscheidung zu erklären. Vielmehr sind Einflüsse von Netzwerkkontakten deutlich zu erkennen und die Migration weist Kettenmuster auf. Es ist kein Zufall, dass bestimmte Frauen sich für eine Migration entscheiden. Auffällig ist der häufige Hinweis auf persönliche Kontakte als ausschlaggebendes Moment einer Migrationsentscheidung. Die meisten Frauen haben Freundinnen oder Verwandte, die schon eine Heiratsmigration absolviert haben, die wiederum willentlich oder unbeabsichtigt Nachzüglerinnen anwerben. Das Netz der Heiratsmigration erstreckt sich auf Thailand *und* Deutschland. Wie unser Ergebnis zeigt, lernten viele Männer ihre Frauen durch Bekannte, Verwandte oder Kollegen kennen, die entweder selbst thailändische Heiratsmigrantinnen sind oder eine solche zur Ehefrau haben. Eine wichtige Verbindung zwischen Deutschland und Thailand stellt der Tourismus dar. Seit Mitte der 70er Jahre ist Thailand als Land des Sextourismus bekannt, und deutsche Touristen machen einen großen Teil der Thailandbesucher aus. Durch den Tourismus entstehen persönliche Kontakte, die eine Migration fördern können. Als Belege dafür können die Ergebnisse unserer Untersuchung gewertet werden, die zeigen, dass ein Teil der befragten Männer aus ihrer Touristenrolle heraus ihre thailändischen Frauen kennenlernten und eine Heiratsmigration nach Deutschland in die Wege leiteten. Der Beginn des

Geschäfts der Heiratsvermittlung mit asiatischen Frauen kam laut einigen Autorinnen dadurch zustande, dass einzelne Sextouristen ihre Urlaubsbekanntschaften mit nach Hause nahmen und Mitte der siebziger Jahre diese Art der Kontaktaufnahme mehr und mehr organisiert stattfand (agisra 1990:62, vgl. auch Renschler 1987:50ff.). In diesem Zusammenhang kann die Aussage gemacht werden, *dass Heiratsmigration das Migrationssystem zwischen Thailand und Deutschland darstellt, in dem der Tourismus als Verbindung zwischen beiden Ländern zu betrachten ist.* Wenn man die Untersuchung Beers (1996) und del Rosarios (1994) miteinbezieht, die die Heiratsmigration philippinischer Frauen nach Deutschland, England und in die Niederlande untersuchten, kann man die These aufstellen, dass Heiratsmigration ein Migrationssystem zwischen europäischen Ländern und den Zielländern des Sextourismus darstellt. Denn die Philippinen sind ebenfalls ein bekanntes Ziel des Sextourismus.

Die in unserer Untersuchung herausgefundenen Migrationsmotive zeigen ein komplexes Bild:

- Mangel an Infrastruktur auf dem Land führt zur Bildungsmigration.
- Mangel an lukrativen Arbeitsplätzen auf dem Land führt zur Arbeitsmigration und eventuell zur Prostitution.
- Das Ende ihrer Beziehung führt Frauen zur Partnersuche und eventuell in die Prostitution.
- Soziale Ungleichheit und Willkür führen über soziale Notlagen in die Prostitution und in die alternative Partnersuche.
- Die mangelnde Perspektive, die im familiären Rahmen die eigene Zukunft zufriedenstellend gestalten zu können, sorgt für die Bereitschaft zur Emigration.

- Das Netzwerk der Heiratsmigration ermöglicht diesen Schritt, indem es an das Ende der Migration nicht existenzielle Unsicherheit, sondern die relative rechtliche und materielle Sicherheit der Ehe stellt.

Dieses Ensemble teils paralleler, teils aufeinander aufbauender Motive und Strukturen lässt sich durch ein monokausal ökonomisch argumentierendes Modell wie die neoklassische ökonomische Gleichgewichtsperspektive nicht erklären. Denn dieser Ansatz ist nicht nur für die genannten Brüche der sozialen Integration blind und reduziert soziale Ungleichheit auf Einkommensunterschiede. Er ist auch nicht in der Lage, die Entscheidung *für* die Migration von derjenigen *dagegen* abzugrenzen, denn ökonomische Motive sind in beiden Teilgruppen etwa gleich stark.

Die historisch-strukturelle Perspektive kann zwar diese Brüche der sozialen Integration aufnehmen, erklärt diese aber aufgrund ihres ökonomischen Focus` nur unzureichend. Indem sie die internationale Migration ausschließlich mit der Kapital-Logik erklärt, lässt sie wichtige Motive außer acht, die in dieser Untersuchung eine tragende Rolle gespielt haben.

Auf der Basis der Theorie der Migrationssysteme lassen sich die beschriebenen Prozesse der Heiratsmigration modellieren:

1. Innerhalb Thailands bewirken strukturelle Disparitäten eine Binnenmigration zum Zweck der Teilnahme an Bildung und Arbeitsmarkt.
2. Innerhalb Thailands bewirken soziale Disparitäten die Migration von Frauen in die Prostitution zum Zweck der Suche nach einem farang.
3. Der internationale Tourismus und die Prostitution stellen Kontakte her, die die Migration nach Deutschland ermöglichen.

4. Parallel zu Prostitution und Tourismus existiert zwischen Thailand und Deutschland ein Netzwerk, das Bekanntschaften mit dem Ziel der Eheschließung stiftet und auf diese Weise die Migration in diese Richtung ermöglicht.

#### 1.4. Zweckehen, Liebesehen, normale oder Problemehen?

Betrachtet man die Heiratsmotive der untersuchten thailändischen Frauen, die eher den Zweck der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und der langfristigen Absicherung verfolgen, kann man die Ehen als Zweckehen ansehen. Aus der Sicht der Männer handelt es sich aber um Liebesehen, weil sie ihre thailändischen Frauen aus Zuneigung und Sehnsucht nach einer Partnerschaft heiraten. Diese Unterschiedlichkeit der Heiratsmotive nährt die Vermutung, dass diese Ehen problembeladen sind. Diese Frage muss in der vorliegenden Untersuchung offen bleiben, kann aber Gegenstand künftiger Forschungen werden. Auch aufgrund der besonderen Umstände des Zustandekommens der Ehe, also nicht durch traditionelle Wege, sondern durch eine Heiratsagentur, private Vermittlung oder Urlaubsbekanntschaft, dreht sich die Diskussion über deutsch-thailändische Ehen, wie sie in der einschlägigen Literatur und in der deutschen Öffentlichkeit geführt wird, um die Ungleichheit der Beziehung bzw. die Machtdominanz des Mannes und geht von einer geringeren Bestandswahrscheinlichkeit dieser Ehen aus. In bezug auf Ehezufriedenheit kommen Pataya (1990) und Beer (1996) zu den gleichen Ergebnissen, dass nämlich in deutsch-thailändischen und deutsch-philippinischen Ehen die Zufriedenheit beider Partner entsteht, sofern ein gegenseitiger Austausch – wirtschaftliche Absicherung gegen eine Ehe mit traditioneller Rollenverteilung – stattfindet und dessen Bilanz in der Wahrnehmung der Partner ausgeglichen ist.

Hier zeigt sich eine Diskrepanz zwischen der öffentlichen Meinung und den Befunden empirischer Untersuchungen. Diese Diskrepanz belegt unter anderem, dass in der deutschen Gesellschaft kaum Kenntnisse über solche Ehen existieren. Eine weitere Forschung zu ehelichen Situationen zwischen den Heiratsmigrantinnen und ihren deutschen Ehemännern wäre daher sinnvoll, damit die Frage nach der Folge der durch alternative Wege zustandekommenen Ehen beantwortet werden könnte. Nur auf diese Weise könnte das Verständnis über interethnische Ehen in der deutschen Allgemeinheit korrigiert werden.